

Malmedy

St. Bith'er Volks-Zeitung

Grenz-Blatt



Ehemals: Kreisblatt für den Kreis Malmedy

Anzeigen kosten die 6gespaltene Zeile (45 mm) 30 Cts., für außerhalb der Kantone St. Bith u. Malmedy wohnende Inserenten das mm 15 Cts., Reklamegl. 1 Fr. Bei größeren Abschläffen Rabatt. Grundschrift Harmon.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Doeygen, St. Bith (Eifel).

Erscheint Mittwochs und Samstags.
Bezugspreis durch die Post oder in der Exped. abgeholt 1 Monat 2,50, 2 Monate 4,50, 1 Vierteljahr 5,50, 6 Monate 10,00, 9 Monate 15,00, 12 Monate 18,50 Fr.
Ausland: jährl. 22 Fr. auschl. Porto.
Postfach-Konto Brüssel Nr. 108 201

Nr. 8 61. Jahrgang

Mittwochs-Ausgabe

St. Bith, 27. Januar 1926

Bestellungen auf die Malmedy-St. Bith'er Volks-Zeitung werden von allen Postanstalten und Agenturen, Landbriefträgern sowie in der Expedition fortwährend entgegengenommen. Adressen für neue Bezüge bitten wir dem Verlag mitteilen zu wollen. Die erschienenen Nummern können, soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert werden.

Die letzte Tagung des Provinziallandtages.

Zwischen der ersten Tagung, die mit einer Ablehnung des Haushaltsplanes endigte, und der jüngsten außerordentlichen Tagung waren zwei äußerst wichtige Ereignisse eingetreten, welche auch den Haushalt der Provinz in Mitleidenschaft zogen.

Das erste Ereignis war die Hochwasserkatastrophe, die namentlich das Becken von Lüttich heimgesucht und Schäden angerichtet hatte, die beispiellos in der Geschichte dastehen. Angesichts dieser Notlage war es auch Pflicht der Provinz, ihrerseits Mittel zur Linderung der Not bereitzustellen.

Das zweite Ereignis, das seine Rückwirkungen auf den Haushalt der Provinz ausübte, waren auch Verwüstungen und Verheerungen, allerdings nicht des Hochwassers oder einer anderen Naturgewalt, aber doch solche, die ebenfalls das Land überfluteten und viel Not verursachen werden; es sind die neuen Steuerbeschlüsse des Brüsseler Parlaments. Gewisse Steuerquellen, die bisher zur Ausbeutung durch die Provinz bestimmt waren, hat sich der Staat angeeignet. Wir haben schon einige dieser neuen Staatssteuern in diesem Blatte besprochen, nämlich die Steuer auf Fuhrwerke und die Hundsteuer. Da der Staat auf diese und andere seine Hand gelegt hatte, so mußte die Provinz Änderungen an ihrem Vorschlag anbringen.

Von Seiten der Permanentdeputation wurde nun dem Landtag vorgeschlagen, zu den neuen Staatssteuern auf Fuhrwerke und Hunde einen Zuschlag von 100% für die Provinz zu erheben. Damit hat sich die Kommission die Sache wirklich leicht gemacht. Der Staat erhebt, wenn wir von der Zahlung nach Sektoren absehen, 40 bis 80 Fr. von jedem Fuhrwerke, je nachdem es zwei oder mehr Räder hat und von einem oder mehreren Zugtieren gezogen wird. Mit einem Federstrich erhöht die Provinz diese Steuer um das Doppelte, also auf 80 bis 160 Franken. Und die Hundsteuer beträgt für einen gewöhnlichen Hund 15 Franken, die also dem Staat zu zahlen sind. Mit dem Provinzialzuschlag steigt die Steuer gleich auf 30 Franken.

Ueber diese und andere Vorschläge und Abänderungen sowie über die Annahme oder Ablehnung des Gesamthaushaltsplanes hatte der Provinziallandtag in seiner jetzigen außerordentlichen Tagung zu beschließen. Es kam nun auf die Haltung der Liberalen, Katholiken und Kommunisten an.

Schon in der Sitzung von Mittwoch vormittag hatte der liberale Carre bei Besprechung der eingebrachten Vorschläge die 100%igen Zuschläge auf einfache Fuhrwerke und auf gewöhnliche Hunde kritisiert, und in der Nachmittagsitzung erklärte der liberale Sprecher im Namen seiner Partei, daß die Sozialisten eine wahrhafte Diktatur ausübten, obschon sie doch in der Minorität wären. Unter solchen Umständen könnten sie die Leitung der Provinz nicht beanspruchen, und deshalb werde seine Partei den Haushaltsplan ablehnen.

Dieselbe ablehnende Erklärung gab von seinem Standpunkte aus der Vertreter der wenigen Kommunisten ab.

Von Katholiken beteiligten sich besonders die Herren Philippart und Coemans an der Debatte. Ersterer erinnerte an die bewundernswürdige Opferwilligkeit, welche die gesamte Bevölkerung jetzt gegenüber den Opfern der Ueberschwemmung bewiese, und er hätte diesen Geist der Einmütigkeit auch gerne im Provinziallandtag gewünscht. Es sei bedauerlich, daß die Permanentdeputation diese Einigkeit nicht erstrebt habe. Die veranschlagten Einnahmen seien weit unterschätzt. (Die Sozialisten wollen am Ende des Jahres große Ueberschüsse haben, um sie dann für ihre Zwecke zu verwenden.) Die Katholiken verlangten größere Ersparnisse und eine gute Geschäftsführung, und da der Haushaltsplan diese nicht aufweise, müßten sie ihn ablehnen.

Am Nachmittage deselben Verhandlungstages gab dann der Provinzialrat Coemans im Namen der katholischen Gruppe folgende Erklärung ab:

„Eine entsetzliche Flut hat das Lütticher Land verwüstet und Säreden, Not und Ruin in Tausende von Familien getragen. Die Verluste sind fürchterlich und das Unglück der Heimgesuchten läßt sich durch das veretehte Eingreifen der öffentlichen Gewalten und der privaten Liebes-tätigkeit nur zum Teil mildern. Dieses ungeheure Mißgeschick trifft aber nicht allein die unglücklich Bevölkerung, deren Heim dem zerstörenden Elemente ausgesetzt gewesen ist, nein, die Rückwirkungen werden sich auch beim Ergebnis der Steuern und Abgaben offenbaren.“

Angesichts einer solchen Notlage hätte die (katholische) Rechte politischen Frieden unter den einzelnen Parteien ge-

wünscht und gerne gesehen, wenn der Vorschlag umgestaltet worden wäre und nur Ausgaben enthalten hätte, die ganz dringend und frei von parteipolitischen Erwägungen aufgestellt gewesen wären.

Gewiß enthält der Entwurf betreffend den Kredit für „Loisirs de l'ouvrier“ (Mißgestanden des Arbeiters) eine Herabsetzung von 30 000 Fr.; der Kredit ist aber immer noch 29 000 Fr. höher als die dafür gemachten Ausgaben des Jahres 1925. — Andererseits beantragt man die Aufhebung des Baues einer Turn- und einer Schwimm-anstalt, aber es handelt sich nur um eine 6monatige Vertagung dieser Luxusausgabe.

Was die „Elektrifizierung“ und den Bau der 4 Fach-schulen angeht, so trägt die vorgeschlagene Entschliezung unsern Beanstandungen gar keine Rechnung; denn die Ausgabe ist auf zwei Rechnungsjahre verteilt, damit aber keineswegs aufgehoben. Die Permanentdeputation will einen Schulpalast von 8 Millionen Franken inmitten von Hunderten verwüsteter Wohnstätten errichten. Morgen wie gestern verfolgt die „Lütticher Elektrizitätsgesellschaft“ ihr staatssozialistisches Unternehmen und wird über 10 Millionen Franken der Provinzialkassette verfügen, mögen auch die Gemeinden ihre Leitung und ihren Strom viel teurer bezahlen müssen als bei Privatunternehmungen — Endlich sind unsere Klagen gegen die parteiische Verwendung der Provinzialzuschüsse keineswegs beachtet worden.

Alle diese Erwägungen, die finanziellen Schwierigkeiten im Lande, die unaufhörlich wachsenden Steuerlasten, die Aussicht auf eine Verschlimmerung der Industrie- und Wirtschaftskrise, die besonders den Mittelstand treffen wird, gestatten der katholischen Partei nicht, den Haushaltsplan anzunehmen. Sie würde in der gegenwärtigen ersten Stunde unter Hintansetzung ihres eigenen politischen Standpunktes sogar bis zur Stimmenthaltung gegangen sein, hätte sie nicht geglaubt, das Vertrauen ihrer Wähler zu verraten und den übernommenen Verpflichtungen untreu zu werden, wenn sie dem Programm aus den Lehren des Sozialismus, die sich seit dem Kriegsende auf allen Gebieten zeigen und sich als Klassenpolitik und Verschwendung öffentlicher Gelder kennzeichnen, jetzt nicht entgegen-träte.“

Es sei noch vermerkt, daß bald nach Eröffnung der Nachmittagsitzung das elektrische Licht auf einmal versagte. Die Diener beeilten sich, allerhand Notlicht herbeizuschaffen. Der ehrwürdige, alte fürstbischöfliche Palast, in dem der Provinziallandtag seine Sitzungen abhält, gewann durch die altertümliche Beleuchtung ein ungewöhnliches Aussehen und erinnerte an eine Totenkapelle. Auch jetzt schickte man sich zu einem Begräbnis an; es wurde der Haushaltsplan der Provinz feierlich begraben oder vielmehr nochmals begraben. Die Wiederbelebungsversuche der sozialistischen Permanentdeputation hatten nichts geholfen. Um die anderen Parteien umzustimmen, hätten die Sozialisten ihnen viel mehr entgegenkommen müssen.

Belgien.

— Die Heeresinschränkung. Nach der Vorlage, die der Kammer nunmehr vorliegt, soll die Zahl der Armeekorps von vier auf drei herabgesetzt werden. Eine Anzahl Kavallerieregimenter soll durch Radfahrerabteilungen ersetzt werden. In militärischen Kreisen nimmt man diese Einschränkungen sehr abfällig auf und bemüht sich mit allen Mitteln, die Kammervorlage zu Fall zu bringen. Abgesehen von den renitenten Militaristen, die jede Veränderung ablehnen, gibt es zwei Parteien. Die eine will eine Herabsetzung der Dienstzeit und die Verminderung der Cadres, wie sie der demissionierte Kriegsminister Restens schon vollzogen hat, die andere will den Uebergang zum Milizsystem mit fünf- und sechsmonatiger Dienstzeit, vorherige Ausbildung der technischen Kräfte und Erhaltung der möglichst großen Cadres, die zur Auffüllung bei der Mobilisierung bereitstehen sollen. Anhänger dieser verschiedenen Meinungen finden sich in allen großen Parteien. Das Milizsystem ist insofern heute schwerer durchzuführen, als es am Anfang große finanzielle Aufwendungen erfordert, während heute das Hauptaugenmerk der Regierung auf Sparsinn gerichtet ist. Kriegsminister Restens war auch schon dazu übergegangen, den verhältnismäßig großen Bestand an Offizieren zu vermindern. Er hat denjenigen älteren Offizieren und auch Unteroffizieren, die ausscheiden wollen, günstige materielle Abgangsbedingungen gestellt. Das Resultat war über Erwarten stark. Von rund 5000 Offizieren blieben 700 u. von 9500 Unteroffizieren 1000 am Verabschiedung. Von 61 aktiven Generalen kamen zwölf um Demission ein. Die Pensionierungen sind noch nicht vollzogen, und der Generalstab setzt ihnen erheblichen Widerstand entgegen. Die Offiziere, die 20 Jahre Dienst getan haben, beziehen drei Jahre ihr volles Gehalt und dann ihre volle Pension. Die Offiziere, die 10 Jahre Dienst getan haben, werden fünf Jahre beurlaubt, beziehen dann drei Jahre ihre volle Pension, darauf halbe Pension. Ueber die weitere Entwicklung wird das Parlament zu entscheiden haben, das sich in den kommenden Wochen mit der Militärfrage befassen wird. Der Generalrat der Arbeiterpartei beriet über die Militärpolitik. Die

überwiegende Mehrheit der Mitglieder trat für Beibehaltung des Projektes Mathieu ein, das die jährliche Herabsetzung der Dienstzeit um einen Monat bis zur Erreichung der sechsmonatigen Dienstzeit vorsieht. Dieser Antrag wurde auch gleichzeitig in mehreren Sektionen der Kammer angenommen. Einen Vorgeschnack der zu erwartenden Diskussionen gab am Donnerstag eine außerordentlich erregte Geschäftsordnungsdebatte im Plenum der Kammer, in der die liberale Opposition eine möglichst baldige Interpellation über den Wechsel im Kriegsministerium durchzusetzen suchte. Nach zahlreichen persönlichen Ausfällen drang der Vorschlag der Regierung durch, die Interpellation auf Dienstag in acht Tagen festzusetzen.

Die Verträge von Locarno in der Kammer. Am Mittwoch und Donnerstag wurden in der Kammer die Verträge von Locarno beraten. Der den Kommunisten ziemlich nahestehende Sozialist Brunaut sprach seine Steppis gegenüber den Verträgen aus, die zwischen kapitalistischen Mächten abgeschlossen seien, wenn er auch die Verdienste Vanderveldes anerkennt. Der Sozialist Pierard erklärte namens der übrigen sozialistischen Fraktion fröhliche Zustimmung und zog die Verbindungslinie vom Genfer Protokoll zu dem Werke von Locarno. Es würden noch weitere Verträge in der Art von Locarno für andere Gebiete notwendig werden. Die Zusage der Russen zu der Entwaffnungskonferenz sei ein gutes Zeichen. Pierard wandte sich gegen den Anschluß Österreichs an Deutschland, verteidigte zum Schluß aber den Wert der deutschen Unterzeichnung gegen diesbezügliche belgische Kritiken. Er vertraue auf die demokratische Entwicklung Deutschlands. Es folgt eine Rede des Führers der Frontpartei Vos, der die Rückkehr Belgiens zur völligen Neutralität forderte und trotz mancher Bedenken die Zustimmung seiner Partei verhielt. Schließlich sprach ein Kommunist des längeren über die Zustände in Europa und Amerika. Der Berichterstatter, Abg. van Cauwelaert weist hin auf den neuen Geist, der in Deutschland hervortrete, der unsere Sicherheit vergrößere. Wir genehmigen den Vertrag von Locarno nicht aus Vertrauen zu Deutschland. Aber eine neue Tatsache von außergewöhnlichem sittlichen Wert ist es, daß Deutschland zum ersten Male als gleichberechtigter wie die andern Unterzeichner sich angeschlossen bei einer Vereinbarung durch die feierlich verkündigt wird, daß unsere neuen Grenzen zu respektieren sind, wodurch es sein Recht aufgibt, Krieg zu führen und sich verpflichtet, Differenzen einem Schiedsgericht oder dem Völkerbund zu unterwerfen. Chamberlain sagte: Locarno macht den Krieg nicht unmöglich, macht aber die Möglichkeit des Krieges geringer. Im Weiteren verbreitete Redner sich über die belgisch-niederländischen Fragen. Im Weiteren betonte er noch, daß der Vertrag von Locarno sich nicht gegen Rußland richte und er schloß mit den Worten, nachdem er die Annahme des Vertrages empfohlen: Wir, die wir in der Kriegszeit für das Land unser Leben einsetzten, müssen für den Frieden zu leben wissen. Der frühere Außenminister Jaspars erklärt, daß er zu dem Text von Locarno keinen Vorbehalt zu machen habe. Vom belgischen Gesichtspunkte aus betrachtet, sei Locarno die Befestigung einer internationalen Politik, wie sie die belgische Regierung seit 1918 befolgt habe. Locarno sei nicht das Werk einer Partei, sondern die Krönung gemeinschaftlicher Kraftanstrengung. Der Außenminister Vandervelde trat ebenfalls für die Annahme des Vertrages ein, der die Bürgschaft sei gegenüber einem unvermuteten, nicht verschuldeten Ueberfall. Redner meinte, es müsse noch ein neues Locarno kommen zu dem auch Rußland gehöre. Alle Kräfteinsetzung Europas würde nicht die Krönung finden, wenn nicht auch die Abrüstung komme. Der Volkswille sei die Basis des Friedens. Auch der liberale frühere Außenminister Hymans spricht für die Gutheißung des Locarnovertrages. Der soz. Abg. Somerhaugen sprach auch noch zu dem Vertrag und wies dabei hin auf die Frage Neubelgien. Mit 104 gegen 4 Stimmen wurde der Vertrag angenommen.

(Belgien und die neue deutsche Regierung.) Zur deutschen Regierungsbildung meint das katholische „XX. Siecle“, es habe sich im Grunde gar nichts geändert. Die neue Regierung werde wieder auf die Unterstützung der Deutschnationalen angewiesen sein. Deutschland werde fortfahren, seine Kräfte zu entwickeln und die Ketten des Friedensvertrages Stückweise zu zerbrechen. Der sozialistische „Peuple“ sieht in der Wiederkehr von Luther und Stresemann die Garantie für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und damit außenpolitisch Grund zur Berufung. Innenpolitisch aber sei die neue Regierung sehr viel weniger befriedigend. Die jetzige Regierung sei viel mehr nach rechts orientiert als diejenige, die vor einer Woche noch zu erwarten war. Die neue Wendung beweise, daß die Ablehnung der Regierungsbildung durch die Sozialisten berechtigt war.

— Der Bierpreis soll, wie die Brauereien bekannt geben, um 30% erhöht werden.

— Eine Abordnung des Senats besuchte am Samstag Lüttich und Umgebung, um die Hochwasserschäden zu besichtigen.

— Ein Amnestieerlaß soll im Laufe dieser Woche veröffentlicht werden.

— Die Indexziffer. Vom 15. Dezember bis 15. Januar ist die Indexziffer von 534 auf 527 zurückgegangen.

— Außenminister Vandervelde vollendete am 25. Januar sein 60. Lebensjahr.

— Die Freilassung des Dr. Borms, der als Aktivist zum Tode verurteilt war, weil er während des Krieges an der Verwaltungstrennung in Flandern und der Wallonie gearbeitet hatte, wird in einigen Tagen erfolgen. Vor einigen Monaten bereits bot man ihm die Freilassung an, wenn er das Versprechen abgeben wollte, sich nicht mehr mit Politik zu beschäftigen. Er lehnte dies ab, und jetzt öffnet sich für ihn das Gefängnis ohne Bindung. Es wird dies das Vorbild zur allgemeinen Amnestie zugunsten derjenigen sein, die während der deutschen Besetzung für ihre Muttersprache das verwirklichte wollten, was sie seit Jahrzehnten forderten. Zunächst wird die Amnestie allen denen gewährt werden, die zu 10 Jahren Gefängnis und weniger verurteilt waren, und alle höheren Gefängnisstrafen sollen zunächst auf 10 Jahre herabgesetzt werden. Neben der gerichtlichen Amnestie wird man auch die Verwaltungsamnestie durchführen. Die notwendigen Gesetze und sonstigen Maßnahmen werden sehr eifrig vorbereitet.

— Die fürchterliche Hochwassergeißel, die Belgien so grausam getroffen hat, hat überall große Hilfsbereitschaft geweckt. Die Sammlungen, die vom Roten Kreuz veranstaltet werden, ergeben bedeutende Summen. Der König und die Königin haben zwei Millionen zur Verfügung gestellt, der Betrag der Nationalkassensammlung, die kürzlich aus Anlaß ihrer Silbernen Hochzeit veranstaltet worden war. Eine Zeitung hat allein mehr als eine Million gesammelt. Sowohl in Flandern wie in der Wallonie sind die Schäden ungeheuerlich, und besonders im Gebiet von Lüttich sind die erlittenen Verluste nahezu unbeschreiblich. Schon droht eine neue Gefahr, diejenige von Epidemien. Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen sind bereits eine Reihe Typhusfälle festgestellt worden. Eine parlamentarische Kommission wird die am meisten mitgenommenen Orte besuchen, um die Frage der Entschädigungen zu prüfen und festzustellen, welche Arbeiten notwendig sein werden, um in der Zukunft Katastrophen von solchem Umfange zu verhindern. Aus Anlaß einer Interpellation in der Kammer wurde durch die Regierung erklärt, daß diese Arbeiten eine Ausgabe von mehr als 350 Millionen erfordern würden. Trotz der finanziellen Schwierigkeiten des Landes wird man diese Mittel aufbringen müssen.

Zum Tode des Kardinals Mercier †

Nach mehrstädtigem Krankenlager infolge allgemeinen Kräfteverfalls ist am Sonntag nachmittag in Brüssel im Alter von 74 Jahren der Erzbischof von Mecheln und Primas von Belgien, Kardinal Mercier, gestorben. Die Leiche des Kardinals ist am Sonntag von Brüssel nach Mecheln übergeführt worden, wo am Donnerstag die Beisetzung auf Staatskosten erfolgen wird. Die Leiche ist jetzt aufgebahrt in einem Gemach des erzbischöflichen Hauses in Mecheln. Die Menge der Gläubigen, die den Kardinal noch einmal sehen und ihre Rosenkränze durch die Berührung mit seinem Körper weihen lassen wollen, ist überaus groß. Eine Reihe von Mitgliedern des diplomatischen Korps und viele Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens statteten Trauerbesuche ab. Der König und sein Sohn haben sich unmittelbar nach dem Hinscheiden zu dem Toten begeben. Doumergue, der Präsident von Frankreich, hat dem König das Beileid Frankreichs ausgesprochen.

Desiré Felician Franz Joseph Mercier war am 21. Nov. 1851 in Braine-l'Alleud bei Mecheln, im wallonischen Teil der Provinz Brabant, als Sohn eines herzoglich Arenbergischen Pächters geboren. Neben den theologischen trieb er philosophische Studien und besuchte zu diesem Zweck die Universitäten Paris und Leipzig. Was er bei Wundt in Leipzig sah und lernte, trug später in Löwen reiche Früchte. Von jeder Verehrer des hl. Thomas von Aquin und der Scholastik, wurde er der Hauptmitarbeiter Papst Leos XIII., bei der Wiedererweckung der thomistischen Philosophie, für die er vom Papst an die Universität Löwen zuerst als Inhaber der besonderen Professur, dann als Leiter des eigenen Instituts berufen wurde. Als Nachfolger des Kardinals Goossens wurde er im Jahre 1906 Erzbischof von Mecheln und Primas von Belgien. Ein

Jahr später, durch das Konsistorium vom 15. April 1907, wurde er in das Kardinalskollegium aufgenommen.

Zur weltpolitischen Persönlichkeit wurde Kardinal Mercier durch den Weltkrieg. Da ist er durch seine Stellungnahme gegen die deutsche Besetzung Belgiens, wie die „Köln. Ztg.“ hervorhebt, und gegen verschiedene Maßnahmen der deutschen Verwaltung tatsächlich zu einem Nationalhelden Belgiens geworden.

Die Berliner Presse widmet dem verstorbenen Kardinal Mercier Nachrufe, in denen die Tätigkeit des Verstorbenen als Theologe und Philosoph gerühmt, aber auch gleichzeitig an seine deutschfeindliche Einstellung während des Krieges erinnert wird. Die „Germania“ nimmt zu dem letzteren Punkte wie folgt Stellung: „Nach dem, was wir in der Zeit des Ruhrinsalles erlebt haben, dürfte man auch in Deutschland der damaligen Haltung des Kardinals mehr Verständnis entgegenbringen, als in der aufgeregten Zeit des Weltkrieges. Nicht, als ob wir die Kriegsbesetzung in Belgien und den Einfall in friedliches Land unter Poincaré auf eine Stufe stellen wollten, aber jede militärische Besetzung bringt für die Bevölkerung schwere Lasten und schwere Belastungsproben der Nerven mit sich. Wer will es dem aufrechten Patrioten verargen, daß er im Angesichte des Feindes die Interessen seiner Diözese und seines Landes wahrnahm? Wir erkennen den Mut des Kardinals an, auch dort, wo er uns geschadet hat!“

Verkürzung der Besatzungsdauer?

In den Kreisen der noch in Köln befindlichen Besatzungstruppen rechnet man ernsthaft mit einer starken Verkürzung der Besatzungsdauer auch in der zweiten Zone. Wie laut der „Rhein. Ztg.“ britische Offiziere mitteilen, wird in London ernstlich erwogen, mit Rücksicht auf die starken finanziellen Lasten der Besatzungsarmee, das Kontingent, das in der zweiten Zone verbleibt, möglichst zu verringern; gleichzeitig erwägt man aus denselben Gründen eine Verkürzung der Besatzungsdauer überhaupt.

„Saturday Review“ in London äußert zur Frage der Besatzungsstärke: Daß die Truppen in der zweiten und dritten Zone auf 75 000 Mann erhöht werden sollten, erscheint als eine befremdende und unsinnige Forderung, die selbst diejenigen Kreise in Deutschland stutzig mache, die für einen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund gearbeitet hätten. Deutschland gebe diese Eintrittsgedanken auf, wenn es sehe, wie seine Wünsche ignoriert würden.

Zu der deutschen Demarche in der Frage der Rheinlandbesetzung meldet der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“, daß Deutschland seine Vorstellungen in den nächsten Tagen wiederholen dürfte. Die alliierten Regierungen befanden sich zurzeit in einem Meinungs-austausch. Es sei nicht anzunehmen, daß Frankreich dem Beispiele Belgiens folge, das seine Truppen im Rheinland auf den dritten Teil reduzierte. Frankreich würde auch nicht die von den Deutschen geforderten 30 000 Mann zurückziehen, aber vielleicht 10 000. Nicht nur das Militär, sondern auch die ganze öffentliche Meinung Frankreichs seien der Ansicht, daß nach der Räumung Kölns der linke Flügel besonders geschützt (!) werden müsse. — Am Quai d'Orsay, dem französischen Auswärtigen Amt, wurde am Freitag mitgeteilt, daß die Verhandlungen über die Verminderung der Besatzungstruppen noch in der Schwebe seien und auch in der neuen Woche noch nicht zum Abschluß gebracht werden könnten.

Einmal und jetzt!

In einem Artikel des „Echo de Paris“ über die Stimmung im besetzten Gebiet heißt es: Im Laufe der letzten sechs Jahre habe sich im Rheinland alles geändert. Früher hätten die französischen Truppen im Rheinland eine aufrichtige, aber zurückhaltende Sympathie gefunden. In Mainz habe die Zahl der französischen Kaufleute 2000 überstiegen; infolge des Marzsturzes seien die französischen Offiziere und Soldaten in der Lage gewesen, den Rang einzunehmen, der einer siegreichen Armee zukomme. Der Kontrast mit der Jetztzeit sei betrübend. Es bestehe kein Kontakt mehr zwischen Besatzung und Bevölkerung. Der Frankfurter habe die Klust noch erwehrt. Das Einkommen eines französischen Offiziers sei gegenwärtig geringer als das eines deutschen Arbeiters. Die Lage des französischen Handels sei unhaltbar geworden. Von 2000 Kaufleuten befänden sich nur noch 10

in Mainz. Dann wird noch ein Klagegedicht auf die „schmachvolle“ Räumung angestimmt.

Die Südtiroler Volksbewegung.

Das faschistische Vorgehen gegen das Deutschtum in Südtirol wird von der italienischen faschistischen Presse mit einer Dreistigkeit abgelehnt und in einer Weise mit Ausfällen gegen Deutschland verschärft, daß nachgerade die Dinge eine äußerst ernste Gestalt anzunehmen beginnen und die Gefahr internationaler Verwicklungen nicht mehr von der Hand zu weisen ist, wenn nicht endlich eine gründliche Berichtigung der seitens Italia in Deutsch-Südtirol zur Anwendung gebrachten Untersuchungs-methode erfolgt, die den Methoden einer mittelalterlichen Folterkammer vorzweifelnd ähnlich sehen.

Selbstverständlich handelt es sich nicht um einen bewaffneten Volksaufstand oder um eine Kriegsgeschichte, sondern die rücksichtslose Behandlung deutscher Südtiroler hat nach längerer Zeit geduldigen Zusehens eine Volksbewegung hervorgerufen, die eine Rage ganz offen eine Rage nennt und eine Kulturbarbarei mit Kulturmitteln treffen will. Diese Kulturmittel sollen sein: eine Reisepolizei über das Land, in das die Sehnsucht nach der Sonne den Deutschen auch heute noch immer so gern lockt, und ein Verzicht auf den Genuß italienischer Waren, beides Beschränkungen der ungehemmten Willensbestimmung, aus Selbstachtung freiwillig übernommen. Halbamtlich hat die deutsche Regierung die faschistische Aufregung hierüber damit beschwichtigt, daß eine Boykottbewegung von ihr weder gewünscht noch gefördert werde. Das ist zweifellos der politisch richtige Standpunkt. Von übrigen auch von Südtiroler Seite aus zwei der vier Abgeordneten zum italienischen Parlament, Baron Sternbach und Dr. Tinkl, teilen, die im Namen der Christlichsozialen und der Deutschnationalen Partei Südtirols den Aufruf der Vaterländischen Verbände verwerfen, weil sie schwere wirtschaftliche Schädigungen ihres bedrängten Landes be-schäftigen.

Immerhin, ein Volksempfinden läßt sich nicht restlos mit amtlicher Stellungnahme und Gegenerklärungen auflösen, und es läßt sich, sagt die „Köln. Ztg.“ mit Recht, nicht leugnen, daß der Abwehrkampf der Südtiroler gegen die Entdeutschung um jeden Preis volle moralische Unterstützung von allen fordert, denen Deutschtum noch nicht gleichbedeutend mit Vogelfreiheit geworden ist. Es gilt nicht die Herausforderung Italiens, wohl aber einen Appell an sein Gewissen, und wenn es stumm bleibt, an das Weltgewissen, mit dem wir allerdings in der Nachkriegszeit recht schlechte Erfahrungen gemacht haben. Es ist, so schreibt die „Köln. Ztg.“ weiter, kein Geheimnis, daß die faschistischen Ortsbehörden in „Neutralen“ faschistischer sind als Mussolini, daß die Regierung in Rom oft den guten Willen hat, Uebergriffe zu vermeiden oder getane wieder gut zu machen, daß der Arm ihrer Macht aber dazu nicht lang und auch nicht stark genug ist. Die Gewaltmaßnahmen zur Entdeutschung der Südtiroler haben bisher nur erreicht, daß das erwachsene Geschlecht verzweifelt und das heranwachsende, das nichts gründliches in den Schulen mehr lernt, mit Haß vollgepfropft wird. Das ist kein Zustand, der auf die Dauer bestehen kann, ohne ein Putzverbot bis zum Kinde zu fällen. Es ist sich nur in schlimmster Irredenta entladen kann. Nicht die großen Schläge sind es, die in Südtirol so schmerzhaft empfunden werden, sondern die kleinen unnötigen Nadelstiche, die nichts mit der Sicherung des nationalen Ruhmehes zu tun haben und ebenfalls nichts mit der Gewinnung der Herzen der Südtiroler für den faschistischen Staat.

Italien ist Mitglied des Völkerbundes und wird sich vor diesem zu verantworten haben. Wenn der Völkerbund sich nicht selbst aufgeben will, muß er die Frage des Schutzes der Minderheiten in Südtirol vor dem Faschismus stellen.

Wie aus Bozen gemeldet wird, wurde für alle Gerichte in Südtirol die italienische Sprache vorgeschrieben. Die in anderssprachigen Alten laufenden Prozesse müssen in die italienische Sprache überfetzt werden. Vertidigungs- und Anlagereben sind stets italienisch zu halten und können nur auf Verlangen des Angeklagten vom Richter überfetzt werden. — Der Brixener Goldschmid Gschader wurde als Vorsitzender des Turnvereins vor Gericht geladen, da er kürzlich Säbel, die zum Fechtunterricht dienen nicht angemeldet hatte. Gschader war der Meinung

hier ausheilen muß, etwas in den Hintergrund gestellt. Aber warten Sie nur — Sie werden auch noch die Stunde erleben, in der Sie vor einem neuen Stern verblaffen.“

Paul lachte, obwohl er sich heimlich ärgerte. Er war froh, als Carlus dann nach der Art der Bühnenkünstler von seinem Triumph in Wien, in Bayreuth und in München zu erzählen begann.

Aber kaum eine Woche später, mußte er sich an die Worte des Sängers mit einer gewissen Bitterkeit erinnern.

„Haben Sie schon gehört, d'Agugno ist angekommen, der Komponist, dessen Ober „Francesca da Rimini“ im Winter solches Aufsehen machte?“ hatte die Baronin ihm eines Abends in einer großen Aufregung zugeflüstert. Bei Tisch waren ihre Augen zerstreut und rubelos nach dem anderen Ende der Tafel gewandert, zu einem schlichten, schlanken Menschen mit blassen, großen Zügen und langem, dunklem Haar. Eine Stunde später war sie schon mit dem Musiker bekannt. Am nächsten Morgen nicht sie Martinger mit gelassener Gleichgültigkeit zu, als er an ihr vorüberkam, während sie sich mit d'Agugno in ein eifriges Gespräch vertieft hatte.

Und nun war von Malerei überhaupt nicht mehr die Rede. Es gab für die Baronin nur mehr eine Kunst, die Musik, und nur mehr einen berühmten Mann, den blassen, jungen Italiener, der gierig die Weltbrauchwolken einsog, die ihm um die Nase flogen. Martinger fand diese übertriebene Bewunderung des neuen Schütlings abgeschmackt, aber er nahm die Sache nicht tragisch. Margot hatte zum Glück kein Interesse für Opern, und je mehr sich die Baronin ihrem neuen „Stern“ zuwendete, desto freier konnte er mit der Baronin Schwester verkehren.

(Fortsetzung folgt.)

Spruch.

Wenn niemand dein Geheimnis soll erfahren, Mußt du's in deinem Busen treu bewahren, Kannst du das nicht, so mußt keinem zu, Daß er es treuer heget als wie du.

Lore.

Roman von Emma Saushofer-Werk.

4) Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Einige Tage lebte Laura wie in einem dumpfen Traum. Sie war nicht fähig, einen Entschluß zu fassen. Aber allmählich gewann doch ihre praktische Natur die Oberhand; sie mußte Kraft finden, um sich in das Schicksal zu finden, das ihr auferlegt worden.

Ihr älterer Bruder Richard lebte als Rechtsanwalt in Stuttgart. Er hatte ein vornehmes, reiches Mädchen geheiratet, aber seine liebe, junge Frau war ihm nach wenigen Jahren entzogen worden. In seinen Briefen an Laura hatte er oftmals den Wunsch ausgesprochen, eine ältere Dame in sein Haus zu nehmen, da er als Witwer viel Ärger mit den Diensthöfen habe und der Mangel an weiblicher Aufsicht sich überall bemerkbar mache.

Nun war er aufs Höchste überrascht, als seine Schwester ihn in einem ernsthaften Schreiben fragte, ob er ihr diese Stelle geben wolle und ob sie ihre Kinder mitbringen dürfe, von denen sie sich nicht trennen würde? Er antwortete umgehend: „Mein Haus steht dir und deinen Kindern offen.“

Wenige Wochen später hatte sie ihren Haushalt aufgestellt, ihre Möbel gepackt und reiste zu dem Bruder. Mit stiller Dankbarkeit fühlte sie, daß sie in dem einsamen Hause mit dem großen Garten alles fand, was sie noch vom Leben fordern konnte: eine hausfrau-liche Tätigkeit und eine gesunde friedliche Umgebung für ihre Knaben.

Während sie in treuer Pflichterfüllung um Ent-sagung rang, stärkte Paul Martinger mit wirren Glückshoffnungen ins Leben hinein. In dem Früh-lingsglanz des Südens überkam ihn ein Jugendgefühl, als begann nun erst sein Dasein, als verkünde er erst jetzt, was Genießen heißt.

Und immer schöner ward ihm die Welt, immer leuchtender der Himmel, bis sie auf dem Gardasee in lichtigem Blau dahinschwammen wie auf seligen Gefilden. Die beiden Damen verwöhnten ihren Reisebegleiter mit Liebenswürdigkeiten. Baron Fregge, der sie in Gardone erwartete, kam ihnen mit der heiteren Art eines vornehmen Lebemanns entgegen und Paul gehörte von der ersten Stunde an in den Kreis der eleganten Frauen und flotten Kavaliere, die sich schon in dem Hotel zusammengefunden hatten. Man interessierte sich für seine Kunst oder man tat wenigstens dergleichen, und Martinger, der von seiner Gönnerin als der „berühmte Meister“ vorgestellt wurde, spielte eine Rolle, die sein ehezeitiges Verlangen, sich auf den Höhen des Daseins zu halten, nur um so lebhafter steigerte. Manchmal durchsuchte ihn freilich ein peinigendes Erinnern. Was es Neue? Klang's aus weiter Ferne wie Weinen an sein Ohr? Aber er schüttelte rasch die trübseligen Gedanken ab. Seine Frau hatte sich wohl schon längst geträufelt und pflegte den Garten und alles war im alten Gleise, bis er heimkam.

Und wenn sie Ernst gemacht, und wenn sie wirklich sein Haus verlassen hatte, ja dann — dann um so schlimmer für sie! Wie Fieberglut strömte es bei diesem Gedanken an Freiheit durch seine Adern.

An einem schwülen Frühlingsabend war er im Speisesaal zurückgeblieben, als die Damen sich schon zurückgezogen hatten. Ein hübscher, etwas wohlbehobener Herr, der ihm als der berühmte Sänger Carlus vorgestellt worden war, saß noch einsam bei seinem Tisch. Er nahm Glas und Flasche und trat an Pauls Tisch heran.

„Sie erlauben mir doch, daß ich Ihnen Gesellschaft leiste, mein Herr Nachfolger?“ sagte er lachend.

Martinger nickte, wenn ihn auch diese Anrede verbüßte, und er legte seine Zeitung weg und sah den lustigen Herrn mit fragendem Gesicht an.

„Wissen Sie, im letzten Jahre bin nämlich ich der Geseierte gewesen, der Held des Tages! Nun ist die Reihe an Ihnen! Die Baronin hat immer irgendeine Berühmtheit in Folge, einen Salonlöwen, mit dem sie Staat macht. Mich hat mein Halsleiden, das ich

daß der Sek und entschuld wurde er vo Haft und d dings mit e Am Frei tägiger Deb Locarnover neter beimer den Vertrag land nicht n mischung in

— Die ant wird be Großen Hau nachmittag die britisch (Der Zu dem bei in der Geme Zone zu räu berichtet, daß erfolglos geb von der Ver hiets erneut die Durchfüh Grunde richti play von d 100 Helar Familien de des Bodens (Der wird in Köl wirtschaft ei tag sollte be den Hauptze seuche ist ein Marttag ist (Die G lich kenntlich sen-Zürktenh straße zu ein alten Hause Joseph Gör (Ame Wie die K ten Verband Banlengrupp Nawport we geschlossen Prozent. A transaktion — Die vermerztwan Neukern teil barung mit schen Verkef 1. Februar (Aun Aus vielen gebungen g fahnen über Pariser Be Haltung zu gebung fanf starke Polze brauchten. (Ein langwierigen in Wilna, a haften, der Bevölkerung über 100 M haftungstag nahme ist an die sich nach große, auf d (Mit mobilispediti ist am Son Kapstadt an einem Jahr Kairo ein b — Da s das vorigen Berliner An DieFenbach ein Student, abgelegt hatt rächte sich de licher Schrift

— Die ant wird be Großen Hau nachmittag die britisch (Der Zu dem bei in der Geme Zone zu räu berichtet, daß erfolglos geb von der Ver hiets erneut die Durchfüh Grunde richti play von d 100 Helar Familien de des Bodens (Der wird in Köl wirtschaft ei tag sollte be den Hauptze seuche ist ein Marttag ist (Die G lich kenntlich sen-Zürktenh straße zu ein alten Hause Joseph Gör (Ame Wie die K ten Verband Banlengrupp Nawport we geschlossen Prozent. A transaktion — Die vermerztwan Neukern teil barung mit schen Verkef 1. Februar (Aun Aus vielen gebungen g fahnen über Pariser Be Haltung zu gebung fanf starke Polze brauchten. (Ein langwierigen in Wilna, a haften, der Bevölkerung über 100 M haftungstag nahme ist an die sich nach große, auf d (Mit mobilispediti ist am Son Kapstadt an einem Jahr Kairo ein b — Da s das vorigen Berliner An DieFenbach ein Student, abgelegt hatt rächte sich de licher Schrift

— Die ant wird be Großen Hau nachmittag die britisch (Der Zu dem bei in der Geme Zone zu räu berichtet, daß erfolglos geb von der Ver hiets erneut die Durchfüh Grunde richti play von d 100 Helar Familien de des Bodens (Der wird in Köl wirtschaft ei tag sollte be den Hauptze seuche ist ein Marttag ist (Die G lich kenntlich sen-Zürktenh straße zu ein alten Hause Joseph Gör (Ame Wie die K ten Verband Banlengrupp Nawport we geschlossen Prozent. A transaktion — Die vermerztwan Neukern teil barung mit schen Verkef 1. Februar (Aun Aus vielen gebungen g fahnen über Pariser Be Haltung zu gebung fanf starke Polze brauchten. (Ein langwierigen in Wilna, a haften, der Bevölkerung über 100 M haftungstag nahme ist an die sich nach große, auf d (Mit mobilispediti ist am Son Kapstadt an einem Jahr Kairo ein b — Da s das vorigen Berliner An DieFenbach ein Student, abgelegt hatt rächte sich de licher Schrift

— Die ant wird be Großen Hau nachmittag die britisch (Der Zu dem bei in der Geme Zone zu räu berichtet, daß erfolglos geb von der Ver hiets erneut die Durchfüh Grunde richti play von d 100 Helar Familien de des Bodens (Der wird in Köl wirtschaft ei tag sollte be den Hauptze seuche ist ein Marttag ist (Die G lich kenntlich sen-Zürktenh straße zu ein alten Hause Joseph Gör (Ame Wie die K ten Verband Banlengrupp Nawport we geschlossen Prozent. A transaktion — Die vermerztwan Neukern teil barung mit schen Verkef 1. Februar (Aun Aus vielen gebungen g fahnen über Pariser Be Haltung zu gebung fanf starke Polze brauchten. (Ein langwierigen in Wilna, a haften, der Bevölkerung über 100 M haftungstag nahme ist an die sich nach große, auf d (Mit mobilispediti ist am Son Kapstadt an einem Jahr Kairo ein b — Da s das vorigen Berliner An DieFenbach ein Student, abgelegt hatt rächte sich de licher Schrift

daß der Sekretär des Vereins die Säbel angemeldet habe, und entschuldigte sich mit dieser Begründung. Trotzdem wurde er von den italienischen Richtern zu 2 1/2 Monaten Haft und Bezahlung der Prozeßkosten verurteilt, allerdings mit einer Bewährungsfrist von zwei Jahren.

Am Freitag hat die italienische Kammer nach zweitägiger Debatte den Gesetzentwurf über die Billigung des Locarno-Vertrages angenommen. Ein faschistischer Abgeordneter bemerkte noch zum Schluß, von den Nationen, die den Vertrag unterschrieben haben, befolge ihn nur Deutschland nicht mit voller Aufrichtigkeit, wie die deutsche Einmischung in die Südtiroler Angelegenheiten beweise. (!)

Bermischtes.

Die Räumung. Dem Kölner städtischen Präsesamt wird bestätigt, daß die britische Flagge in Köln am Großen Hauptquartier (Hotel Excelsior) am 30. Januar, nachmittags 3 Uhr, eingeholt wird und damit gleichzeitig die britischen Truppen Köln verlassen.

(Der neue französische Flugplatz bei Mönchsau.) Zu dem bekannten Projekt der französischen Besatzung, in der Gemeinde Rasternich als Ersatz für einen in der ersten Zone zu räumenden Flugplatz, einen neuen anzulegen, wird berichtet, daß alle Ansprüche gegen diesen Plan bisher erfolglos geblieben seien. Unter diesen Umständen wird von der Bevölkerung des durch diese Pläne bedrohten Gebiets erneut schärfster Einspruch des Reiches gefordert, da die Durchführung des Projektes die Gemeinde Rasternich zu Grunde richten würde. Bekanntlich werden für den Flugplatz von den 362 Hektar Ackerland der Gemeinde rund 100 Hektar beansprucht, sodas von 150 Kleinbäuerlichen Familien der Gemeinde etwa 68 durch die Beschlagnahme des Bodens brotlos würden.

(Der erste rheinische Milchviehmarkt.) Bekanntlich wird in Köln auf dringenden Wunsch der rheinischen Landwirtschaft ein Milchviehmarkt errichtet. Der erste Markttag sollte bereits Ende Januar stattfinden. Wegen der in den Hauptzuchtgebieten herrschenden Maul- und Klauenseuche ist eine Verlegung notwendig geworden. Als erster Markttag ist jetzt der 11. Februar in Aussicht genommen.

Die Geburtsstätte Josef Görres' wurde jetzt deutlich kenntlich gemacht. An dem Gebäude des Hotels „Rhein-Zürsternhof“ in Röhlenz wurde nach der Rheinstraße zu eine Tafel eingemauert mit der Inschrift: Im alten Hause zum Rhein wurde am 25. Januar 1776 Josef Görres geboren.

(Amerikanleihe der Leonhard Tisch A.-G. in Köln.) Wie die R. Z. erfährt sind die seit längerer Zeit geführten Verhandlungen der Gesellschaft mit einer amerikanischen Bankengruppe unter Führung von Lehmann Brothers in New York wegen einer Anleihe nunmehr so gut wie abgeschlossen. Es handelt sich um 3 Mill. Dollar zu 7 1/2 Prozent. Vermutlich wird dabei gleichzeitig eine Aktientransaktion vorgenommen werden.

Die Aufhebung des holländisch-deutschen Sichtvermerkszwangs. Das niederländische Ministerium des Äußeren teilt amtlich mit, daß auf Grund einer Vereinbarung mit der deutschen Regierung im holländisch-deutschen Verkehr der beiderseitige Sichtvermerkszwang vom 1. Februar ab fortfällt.

(Kundgebung gegen die Teuerung in Frankreich.) Aus vielen französischen Städten werden Beamteneindreibungen gegen die Teuerung gemeldet. In Marseille faßten über 800 Beamten eine Resolution, in der sie den Pariser Beamten ihre Sympathie zu ihrer energischen Haltung zum Ausdruck brachten. Eine ähnliche Kundgebung fand in Lille statt. In beiden Städten waren starke Polizeiaufgebote bereit, die jedoch nicht einzugreifen brauchten.

(Ein hundertfacher Raubmörder verhaftet.) Nach langwierigen Bemühungen gelang es der polnischen Polizei in Wilna, den berühmten Bandidenführer Kusch zu verhaften, der seit 30 Jahren der Schrecken der gesamten Bevölkerung war. Der Bandid soll im Laufe der Zeit über 100 Menschen ermordet haben. Er „feierte“ am Verhaftungstage gerade seinen 60. Geburtstag. Die Festnahme ist auf den Verrat seiner Geliebten zurückzuführen, die sich nach der Verhaftung des Kusch seelenruhig die große, auf den Kopf des Kusch ausgelegte Prämie abholte.

(Mit dem Auto quer durch Afrika.) Die Automobil-Expedition des Majors Court Treat und seiner Frau ist am Sonntag in Kairo eingetroffen, nachdem sie von Kapstadt aus ganz Afrika der Länge nach in mehr als einem Jahr durchgemessen hat. Der Expedition wurde in Kairo ein begeisteter Empfang zuteil.

Das schwierige Examen. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts befanden sich im Lehrkörper der Berliner Universität auch die Professoren: Ed. Rothe, Dieffenbach und Wolf. Da geschah es eines Tages, daß ein Student, der bei diesen vier Professoren sein Examen abgelegt hatte, bei allen vier glücklich durchfiel. Aber er rückte sich dafür, und am nächsten Tage prangte in deutscher Schrift auf dem Ratgeber des Hörsaals folgender Vers:

Kommst du glücklich um die Ecken,
Bleibst du doch im Rothe Reden
Kommst du durch den Dieffenbach,
Freist dich doch der Wolf hernach! M. A. v. 2.

Aus dem Kreise Malmédy.

St. Vith, den 26. Januar.
Aus Eisenbahnkreisen geht uns aus Anlaß des schrecklichen Unglücks bei Born folgende Zuschrift zu:

In allen Ländern mehrten sich infolge des riesig zunehmenden Autoverkehrs die Unglücke an den Eisenbahnübergängen in erschreckender Weise. Deshalb stand auf dem 10. Internationalen Eisenbahntag, der im vorigen Jahre zu London stattfand, die Frage der Sicherheit an Eisenbahnübergängen auf der Tagesordnung und wurde eingehend besprochen. Es wurde zur Verhütung der Unglücke den Eisenbahnverwaltungen ein Projekt empfohlen wegen seiner Einfachheit warm empfohlen. Dieses Sicherheitssystem hat den Namen „Wig-Wag“ erhalten und besteht in Folgendem: Sobald ein Zug in die Nähe eines Bahnüberganges kommt, setzt er einen Mechanismus in Bewegung. Am Uebergang kommen zwei Schilder zum Vorschein, das eine trägt die Aufschrift „Halt!“, das andere: „Achtung! Zug kommt!“ Neben diesen Warnungstafeln hängt eine Lampe, die besonders während der Nacht durch ihr grelles Licht die Augen des Autoführers auf sich lenkt. An der Spitze des Signalpostens ist eine

große Glode angebracht, die ebenso in Bewegung gesetzt wird und das Geräusch des stärksten Motors übertrifft. Die vorhin erwähnte Lampe ist mit Petroleum gefüllt und braucht nur alle 14 Tage nachgefüllt zu werden. Sobald der Zug den Bahnübergang passiert hat, zieht sich ein Schieber vor die Lampe, und das Geräusch hört auf. Das einzige Unglück, das nach Einführung dieses Systems noch möglich wäre, könnte durch ein Reißen des Drahtseiles, das den Mechanismus in Bewegung setzt, hervorgerufen werden. In dessen kennt jedermann die Haltbarkeit eines Drahtseiles. Durch dieses „Wig-Wag“-System würden der Eisenbahnverwaltung viele Ausgaben erspart. Eine Menge von Beamten würde entbehrlich. Auch könnte an jedem kleineren Uebergang, die unmöglich alle überwacht werden können, leicht ein solcher Apparat angebracht werden, wodurch sicherlich die Unglücke fortan zu den seltensten Ausnahmen würden. (P.)

* Ligneuville, 21. Jan. Man schreibt uns: Ligneuville, einer der schönsten Orte unseres Landes, liegt leider ganz abgeschnitten von allem Verkehr. Es herrscht der dringende Wunsch, daß es anders werde. Trotz Eis und Schnee, die uns dieses Jahr sehr bedrohen, wird es doch wieder einmal Frühling werden, und wenn bis dahin nichts geschehen ist, dann ist wieder ein Jahr verloren. Wäre es vielleicht nicht möglich, den schönen Autobus, der zwischen Spa und Malmédy verkehrt, bis zu unserm Orte durchlaufen zu lassen? Einmal am Tage würde schon genügen. Hoffentlich regen diese Zeilen zum Handeln an.

* Recht, 20. Jan. Eine Bahnstation an der Kaiserbarade? Wie wir i. Zt. schon berichteten, sind erste Bemühungen im Gange, an der Kaiserbarade eine Haltestelle für den Personen- und für den Güterverkehr zu errichten. Die Anlage würde da liegen, wo die Landstraße St. Vith-Ligneuville den Eisenbahnkörper Born bis Recht überschneidet, also etwa da, wo der große Gedenksteinblod Marquart sich befindet. An dem Projekte würde nicht nur das Viertel der Kaiserbarade und ein Teil von Recht, sondern die ganze Umgegend interessiert sein. Der Güterverkehr von Ligneuville und Pont würde sich, da hierbei die Höhenunterschiede nicht so bedeutend sind, mächtig nach der Kaiserbarade hinziehen. Namentlich aber dürfte sich der Abtransport des Holzes aus den ringsherum liegenden Waldungen sehr verbilligen; dadurch würden besonders die Holzbestände von Born, Emmels und andern Orten bedeutend an Wert gewinnen. Ob die eine oder andere Gemeinde zu einer Intervention geneigt ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Es wäre zu wünschen, wenn sich das Projekt verwirklichen ließe. Die Kosten dürften angefaßt der großen Bedeutung der Anlage erträglich sein.

Vereins-Nachrichten.

* Turnfest. Am Sonntag beging der hiesige Turnverein sein 31. Stiftungsfest im Vereinslokal Hotel Centen. Der Vorsitzende hob in seiner Festrede besonders hervor, daß es gleichzeitig einem Jubilar zu feiern gelte, der nunmehr 25 Jahre aktiv dem Turnverein als Mitglied angehört. Es ist dies Herr Josef Reinark. Dem Jubilar wurde aus diesem Anlaß ein Ehrendiplom mit vielen herzlichen Glückwünschen für die Zukunft überreicht. Die Festrede klang aus in ein Hoch auf den Jubilar, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. Dann begann das Turnen, wobei man manche schön und exakt ausgeführte Übungen bewundern konnte. Die außergewöhnlich schöne Festmusik stellte das Streichorchester St. Vith, das von dem Musikprofessor Herrn Binot aus Malmédy dirigiert wurde. Gegen Schluß des Programms ging ein flottes Einzelturn, „die Liebe im Kontor“, über die Bretter, wobei die darin enthaltene Komik recht effektiv zur Geltung kam, zur Freude der Zuschauer. Dem Turnverein St. Vith ein kräftiges: wachse, blühe, gedeihe!

* Kreuelsched. Woßt d'r, wat dat os? D'Kreuelsched os e' Stöck Bäsch o' Bekerbösch. On wan d'r woffe wollt, wat dormot los os, da' — — — schlaf e' Blad über. Ob de amner Selt fond d'r dan n' Annohß vam „Streichorchester“, dat os da' Bifelin-Klub van Zemveit. De Mann wellen da' 7ten des amnerer Monds e' Pris-Bookeball — Mastenball, kein Kostümfest — machen on do hätten sie es jar, wan all dat jädig Volek va janz Zemveit on ronderöm verlek komen bit, für dat e' schung Spol om Jang tom. Et jän och Präjer verdelk; de ver schungster Booken oder Bookenne ja' prämeert. Dat wellt jat hejchen höltjodag, wu d' Frangen ju rar sen. Dan Antra os och ju jereing we müelich jesatt, nömnen dri Frang für jeder Jäd. Dat os jo ke' Pris, wa n'r bedänkt, dat n' Duhs Pottloch zwing Frang kost on für de Nejer ze pottlohen ewell männich Duhs an zwing Frang drob jelt. Kurt on jot, ech dänken, d'r woßt nu allemol, wat los os on d'r dat os e' jruhße Jesalle, wan d'r och allemol komt. Et os esu jerdig bekant jemacht ja' für dat jebereen Jett wer hat, sedj drob ze teren. — Noj; engt: Wir dat d'r jelt, dat et och woht os, kont d'r an däm Schöpfer Rim'n seng Buttidsfenstere kide john, do sen d' Präjer usjestalt.

Zivilstand

für das 4. Quartal 1925.
Gemeinde Kocherath.

Geburten: Am 19. 10. Gertrud, T. v. Johann Heinrichs u. Magdalena Palm, Kocherath. Am 20. 10. Margareta Anna, T. v. Nikolaus Wertes u. Anna Gertrud Peters, Wirkfeld. Am 13. 11. Alfred Nikolaus, S. v. Joseph Nikolaus Jansen u. Anna Maria Radermacher, Kocherath. Am 28. 11. Lucie Katharina, T. v. Andreas, Matthias, Hubert Faymonville u. Maria Franziska Hupp, Kocherath. Am 8. 12. Odilla, Anna, Maria, T. v. Hermann Matthias Palm u. Margareta Belz, Krimelt. Am 13. 12. Edmund Anton, S. v. Johann Albert Melchior u. Anna Gilleßen, Wirkfeld. Am 25. 12. Odilla Maria Christine, T. v. Ewald Henz u. Maria Berners, Kocherath.

Heiraten: —
Sterbefälle: Am 5. 11. Margareta Dollendorf, Landwirtin, 73 Jahre alt, Wirkfeld. Am 7. 11. Johann Nikolaus Drösch, Landwirt, 62 Jahre alt, Wirkfeld. Am 18. 11. Anton Stoffels, Landwirt, 75 Jahre alt, Kocherath. Am 4. 12. Johann Robert Schled, 1 Jahr alt, Krimelt. Am 11. 12. Peter Joseph Halmes, Landwirt, 73 Jahre alt, Wirkfeld. Am 29. 12. Anna Helene Weber, Rentnerin, 80 Jahre alt, Wirkfeld.

Handels-Nachrichten.

St. Vith, 26. Jan. Geldkurs, laut Bericht aus Brüssel:

100 französische Fr.	=	81,50 belg. Fr.
1 Pf. Sterling	=	106,95 „ „
1 Dollar	=	21,95 „ „
100 Gulden	=	884,00 „ „
1 Schweizer Fr.	=	4,25 „ „
1 Goldmark	=	5,22 „ „
100 Lire	=	89,00 „ „

St. Vith, 26. Jan. Butter Kilo 14,50—15,00 Fr.
Eier 0,60—0,65 Fr.

Märkte.

— L 3 w e n. Butter 16—17,50, Eier 70—75, Weizen 117—118, Roggen 85, Gerste 100—103, Hafer 93—94, Leinöl 560, Leinmehl 132, Leintuchen 127, Stroh, 16—17, Mehl 186, Kartoffeln 40.
— G e n t. Viehmarkt. Auftrieb 225 Ochsen, 199 Färsen, 185 Kühe, 187 Stiere 468 Kälber, 319 Schafe, 952 Schweine. Preise. Ochsen und Färsen 3,25—4,50 Kälber 5,50—8,00, Schweine 7,40—8,00.

Gemeinde Büllingen.

Neu-Ausschreibung

zum Neubau eines Forsthauses in Mürdingen.

Angebote auf Stempelpapier spätestens den 8. Febr. 1926 im Einschreibebrief zur Post gegeben, sind zu richten an Herrn Bürgermeister L o c h e n in B ü l l i n g e n.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt am Mittwoch, den 10. Februar 1926, nachmittags 2 Uhr, auf dem Bürgermeisterramte in Büllingen.

Pläne und Bedingungenheft können täglich beim Architekten Herrn G. Cunibert, Begraße Nr. 796 in Malmédy, eingesehen werden.

Angebotsunterlagen können gegen Entrichtung von 10 Fr. pro Los vom Architekten bezogen werden.

Büllingen, den 22. Januar 1926.

Für der Schöffentollegium:

Der Sekretär:
A b i n e t.

Der Bürgermeister:
L o c h e n.

Wohnhaus- und Grundgüter-Versteigerung zu Beiler (Luxemburg.)

Am Mittwoch, den 3. Februar 1926, um 2 Uhr nachmittags,

lassen die Geschwister Girres aus Beiler: zwei Wohnhäuser mit Stallungen und Scheune ferner 10 bis 12 Morgen Ackerland und Wiesen öffentlich auf Kredit versteigern.

Eventuell können noch 4 bis 5 Hektar Wiesen und Ackerland mit verkauft werden.

Nähere Auskunft erteilt

Notar Delvaux,
Weiskampach (Luxg.)

Zwei trächige

Rinder

eines anfangs Februar und das andere Ende März kalbend zu verkaufen oder auf Jungvieh zu vertauschen
Edmund Terren,
St. Vith, Rathausstr.

Guter

Viehhund

ein Jahr alt zu verkaufen.
Neundorf, Haus Nr. 36.

Zwei hochtragende

Kälbinnen,

zwei

Arbeitsochsen,

fleisch abgezähnt, 2 vierjährige

Ochsen

zu verkaufen oder auf anderes Vieh zu vertauschen. Haus Nr. 9

Thommen.

Dieselbst eine neue

Säufelmaschine

preiswert zu verkaufen, wegen Kraftbetrieb.



Schweine

von 20—70 Kilo lebend, welche sich nicht zur Mast eignen zum

schlachten

gesucht. Offerten per Postkarte.

Bernhard Renter,

Tel. 23. Büllingen,

und

Geirich Pip-Renter,
St. Vith, Burg.

Mädchen,

22 Jahre alt, sucht Stelle. Erfahrung im Nähen. Auskunft erteilt Joseph Leng, Uhrmacher, St. Vith.

Mädchen

für sofort gesucht.
Rue Rogier 1, Berviers.

Mädchen

gesucht, welches neben anderer Arbeit ein wenig kochen kann.
Mme. Leon Lebun,
rue de l'Harmonie, Huy.

Mme. Bregenseer

sucht eine gute

Köchin oder

Mädchen

das kochen kann. Gutes Gehalt. Sich melden bei

Mme. Cypuis,
Avenue de Chêne 130.
Geusy bei Berviers.

Köchin

gesucht. Leichter Dienst. Guter Lohn. Drei Mädchen vorhanden.

B. L. G. Sueurs Franciscaines, rue de Foie, Vüttich.

110 qm gebrauchte

Dachziefer

sowie ein Herren- u. Damen-fahrrad zu verkaufen.

Peter F. J. H. r., Hauptstraße, St. Vith.

Amtsstube des Notars Pierre Mynlle, Malmedy, 257 Neubrücke 257.

Zwecks Aufgabe des Artitels Freiwillige Versteigerung neuer Waren in Malmedy.

Am Donnerstag, den 28. Januar 1926,
vormittags 10 Uhr,

in der Restauration Rodolphe Laroche, Römerplatz,
Malmedy, wird der unterzeichnete Notar auf Ansehen des
Kaufmanns Xavier Delpüß in Malmedy

200—250 Karnevalsanzüge verschiedener
Art und Dominos, sowie Hüte, Hals-
bänder, Colliers, Diadems, Instrumente
und Handzeug

öffentlich meistbietend versteigern. Steigobjekte unter 100 Fr.
werden bar bezahlt und solche über 100 Fr. mit einem
Monat Kredit.

Für Auskunft wende man sich an Herrn Xavier Delpüß
oder an den Notar

Pierre Mynlle.

Bekanntmachung

Bei der Volksschule in Cuxen ist die Stelle eines
Lehrers
neu zu besetzen.

Derselbe muß in der Lage sein in der deutschen und
französischen Sprache zu unterrichten. Gehalt nach den
bestehenden Gesetzen. Außerdem werden Ortszulagen gezahlt.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Abschrift des Diploms,
Staatsangehörigkeit und Führungszeugnis, Geburtschein
sowie ärztliches Attest sind bis zum 10. Februar 1926 an
die Gemeindeverwaltung in Cuxen zu richten.

Für das Bürgermeister- und Schöffentkollegium.

Der Stadtschreiber:
Lutz.

Der Bürgermeister:
Khaflaire.

Fahren Sie Rad?

dann benutzen Sie nur folgende erstklassigen Marken
Englische, Triumph-Motorräder.

The Berceley-Fahrräder,

eine der besten und bekanntesten englischen Marken,
feinste Marke des Kontinents
der Firma THE BERCELEY in BIRMINGHAM.



älteste und feinste französische Marke.

Englische

Nähmaschinen „The-Berceley“.

Grosse Auswahl.

Sämtliche Ersatzteile für Fahrräder und Nähmaschinen
stets auf Lager.

Ausführung sämtlicher Reparaturen.

Niederlage bei

NIKOLAUS GEHLEN,
MALMEDY, Place du Commerce, und ENGELSDORF.

GARDINEN

in schönen und modernen Mustern
neu eingetroffen!!
Preise unter Konkurrenz!

JOSEF LEHNEN,

ST. VITH — Heckingstr. 142.

Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen und Geräte,

Jauchgefäße, Wassertröge, Eisenfenster,
Dachfenster, Pumpen in Blei u. Messing,
Dachrinnen usw. eigener Fabrikation.
Anlagen emaillierter Viehtränken.

Badeanlagen.

Sämtliche Ersatzteile für Wasserleitungen.

Fahrräder.

Sämtliche Ersatzteile dazu auf Lager

Reparaturwerkstätte für sämtliche landw. Maschinen,
Fahrräder usw. Autogene Schweißanlage.

Gisenträger

auf Bestellung bis zum 1. Januar zum
Grundpreise von 65,00 Fr., franko
Station Büllingen.

Johann Collas, Büllingen.

Fernsprecher 48.

Fremdenbücher

nach Vorschrift
vorrätig
in der Buchhandlung von Hermann Doeppen, St. Vith

Da ist sie,

Vittorio, die berühmte

italienische Bigarrette!

Danksagung.

Für die rege Teilnahme an den Trauer-
feierlichkeiten unserer lieben Schwester,
Schwägerin und Tante, sprechen wir hiermit
unseren tiefgefühlten Dank aus.

ST. VITH im Januar 1926.
Familie NOEL-WANSART.



Für die
Ernte-Saison 1926

empfehle ich meine erstklassigen
**Mähmaschinen,
Heuwender und
Pferderechen**

Vertretungen deutscher, franzö-
sischer u. amerikanischer Firmen
Preise und Drucksachen werden
auf Wunsch kostenlos zugesandt
R. Piette, St. Vith
Telefon 37 — Telefon 37

M. Breuer, St. Vith

Bahnhofstraße (bei Röh). Telefon 36.

Warum mehr bezahlen?

Herrn Samt-Anzüge, schwere Qualität, 95—105 Fr., rein-
wollene Ueberzieher mit oder ohne Samt-Kragen 125 bis
165 Fr., einige Regenmäntel von 175 Fr., schwere Qualität
145 Fr. Starke Werktagshemden 10—17,50 Fr., Sonntagshemden
mit Ripseinsatz 15 Fr., extra schöne Qualität mit
doppelten Manschetten und 1 Kragen 20 Fr. Gelbe Wiber-
hemden mit Kragen 14,50 Fr. Starke blaue Jacken 18 Fr.,
Hosen 16 Fr., 5 Sorten Sportheosen 25—55 Fr., ameri-
kanische schwere wollene Hosen 50 Fr., Samt-Hosen, schwere
Qualität 45—48,50 Fr., Herren-Jacken, Pyrenäen-Boze,
35 Fr., Kinder-Sweater 14 Fr. Winter-Paletots, dickes
Luch, 47,50. 7 Sorten Pantoffel 4—35 Fr.

Herren-Socken, reine Wolle, 6 Fr.

Sonntags-Handschuhe für Damen 8,50 Fr., für Herren
11,50 Fr. Damentricots, gute Qualität, 9,50 Fr. Strick-
garn 22 Fr. das Pfund. Leberne Handschuhe und Jacken
25 bis 300 Fr.

Alle Waren sind neu, nicht beschädigt oder ver-
legt und die letzte Mode.

Kauft hier Holzschuhe, Schals, Kravatten, Unterkleider, Kopf-
tücher, Jacken und Hosen für Knaben, Mützen u. s. w.
und spart so 10 bis 30%.

Schönste Samt-Anzüge für Knaben von 4 bis
15 Jahren, ganz gefüttert, 40—55 Fr.
bald lieferbar.

Unser Name ist unsere Garantie!

Streichorchester St. Vith.

Lustert ees!

Es Sonndig owend, da Sonndig noch
Vitemes, da swenten Dag vom Jäckemond,
mache mir bi da Jänien ob da Söller
n' heljüssig schunge



Bris-Bookeball!

(Mastenball am 7. Februar 1926)

Et spielen zwu Musiken om da Masten,
et sen d'r mehrst Bijulle.

De eng os
n' Schang
Strauß-Musik,
de lönt jöst va
Bihu.



De anner se'
richtig jepottloht
Nejer us d'r
Kreuelsched
mot
Jasband-Musik.

Konner, et jet baschlig schung, d'r lacht os allemol schef.
Dan Anträ kost für jeb's Paar Beng nommen drei Frang.
Wan d'r all gor Zelt do sib, da' fange mir jöst om acht Uhr an.
D'r sib os allemol frönterlich ojelade.

Sonnevür, dan sweschte Jäck,
ajekalt
vam Jäckekomitee.

Bür dat m'r os net rit zo lennt, wier et os leo, wan d'r
esu will we müjellch Bookejesfiter andon dit.
Kerredjüs — et jet schung.

Die Marken von Weltruf!

Gala-Peter-
Cailler's- Schokolade
Kohler's-
Nestlé's-

Cailler's-Pralinen.

Nestlé's bekanntes Kindermehl.

Margraff - Walderoth

En gros — Telefon 55 — En détail

Klinik St. Joseph Trois-Ponts,

Staatlich anerkannte
Anstalt für Operationen
aller Art.

Verpflegung durch Schwestern
des hl. Josef.

Direktor: Dr. Clesse,
Spezialarzt für Chirurgie und
Frauenkrankheiten,
zugleich Chirurg des städtischen
Hospitals in Stavelot.
Moderne Einrichtung für
Röntgenstrahlen.
Künstliche Hörsensonne.
Diathermie — Electrocoagulation
Hochfrequenz,
galvanische u. faradische Ströme
Roentgenstrahlenbestrahlungen
zur Behandlung von Gewächsen.
Telephon: Trois-Ponts Nr. 1 und
Stavelot Nr. 29.

Masken-Albums
vorrätig.
Versand nach Aus-
wärts nur gegen
Nachnahme.
Hermann Doeppen,
Buchdruckerei u. Buchhdl.
St. Vith.

Eine schöne, sehr gut er-
haltene

Landauer

Rutsche, geschlossen und
offen zu gebrauchen, billig zu
verkaufen.

Johann Libert,
Arumont-Malmedy.

Haserstroh

und gutes

Mleehen

zu verkaufen.

Joseph Görres,
Wendendorf.

Schäferhund

zu verkaufen.
Ein schöner, 1 Jahr alter,
deutscher
Heinrich Masson,
St. Vith.

Echtiges Mädchen

für sofort gesucht.
Mme. Demaire-Renouet,
rue d'Enstval 198, Berviers.

Braves Mädchen

für Küche und Hausarbeit
gesucht.
Franziskanerinnenloker,
Haus Nazareth, Cuxen.

Mädchen und Zweitmädchen

für sofortigen Eintritt gesucht.
rue du Manège 8,
Berviers.



Erst
Bezugspreis
geholt 1 Mon
6 Monate 10,0
Ausla
Postfö

Nr. 9

Bestellu
Volks-
und -Age
petition
Adressen
mitteln
nen, sowie

Zum D

Das Minist
verstorbenen K
im Hinblick auf
stimmig wurde
und der Innen
genommen. D
in einer Koppel
— bis Montag
keln und Umg
an ihr vorbeide
nate Leichenfeie
gestern Freitag
schung in der
Zu der Feier
Verstorbenen m
führt worden.

Von der No
zug nach St. G
Spalier. Im
Kammerabgeord
sönlichkeiten. D
Trauerante wol
bei. Nach der
Mecheln überfü
feierlicher un
Kardinal W
noch lange fort

Die b

Die Regieru
storbenen Kard
Sie will damit
Heimgangene
Staat verdient
Bisher hat
Jonen diese höch
Der erste al
Rogier. Er
Staates. Als
gegen die hollä
mit einer Frei
zu Hilfe. Er b
Gesicht an der
Staatswesens, w
Antwerpen und
gehörte wie sein
Köpfen der liber
gung und Takt
er, als er am 2
Staatskosten best

Der zweite, de
von Lambert
6. März 1905 z
Lambertmont stan
dort zu Lindelette
dem dort das C
stattfand. Noch
eigentliche Leiter
Jahre 1863 wurd
länder zu zahlen
gischer Bevollmä
auf der Berliner
deren Leopold II.
kann Lambertmon
zeichnen. Im Ja
zu Brüssel der int
zusammen. Polit
Mit Recht feiert
mann.

Der jüngsten
Lüttichs, Gene
belgischen Ges
Es folgt jetzt i
dinal Mercie
denen der andere
Da der Verft
niger günstig beur
angeführt, die da
widmet:
Mercier war
der Kirche in neu
Kardinal Mer
ebenso wie der
durchaus deutsch